

Zwischen Autographenmarkt und Archivauftrag

Erwerbungen aus der Sammlung Walter Barth für das Goethe- und Schiller-Archiv
mit Unterstützung der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.

Zu den vornehmsten Aufgaben des Goethe- und Schiller-Archivs gehört die gezielte und systematische Erweiterung seiner 189 Bestände. Das traditionsreichste und erste öffentliche Literaturarchiv Deutschlands, dessen Archivgebäude bereits 1896 hoch über der Ilm am östlichen Stadtrand eröffnet wurde, beobachtet dafür kontinuierlich den internationalen Autographenmarkt. Es beteiligt sich regelmäßig an Auktionen – etwa an den Versteigerungen der Berliner Autographenhandlung J. A. Stargardt oder an bedeutenden Auktionen anderer Häuser. Nur selten werden geschlossene und über Jahrzehnte gewachsene Sammlungen angeboten.

Eine solche besondere Gelegenheit bot sich im vergangenen Jahr mit der Versteigerung der Sammlung Walter Barth beim Kunstauktionshaus Ketterer Kunst in Hamburg. Der fränkische Kaufmann Walter Barth (1878–1961), der in Nürnberg lebte und in der Hopfenbranche tätig war, hatte über Jahrzehnte hinweg eine bemerkenswerte Kollektion von Goethe-Autographen sowie weiteren Handschriften aus dem Umfeld des Dichters zusammengetragen. Für das Goethe- und Schiller-Archiv stellte dieses Konvolut nicht allein wegen einzelner Stücke, sondern auch aufgrund des historisch gewachsenen Sammlungszusammenhangs einen außerordentlich interessanten Bestand dar, wie er in dieser Geschlossenheit und in einer mittleren sechsstelligen Größenordnung nur äußerst selten auf den Markt gelangt. Entsprechend wurden archivseitig im Vorfeld alle Anstrengungen unternommen, um die Sammlung geschlossen zu erwerben. Letztlich erfolgte die Versteigerung der einzelnen Autographen in separaten Aufrufen, da sich auf diese Weise erfahrungsgemäß die höchsten Auktionserlöse erzielen lassen.

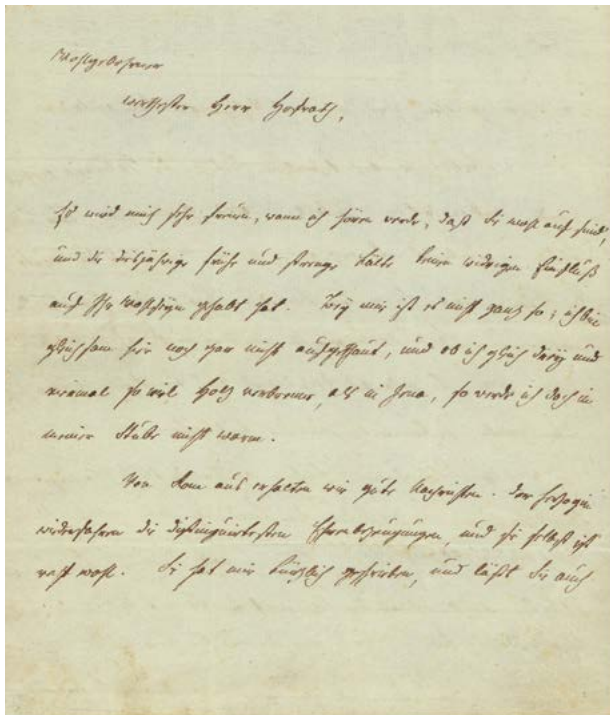
Öffentliche Einrichtungen bewegen sich auf dem Autographenmarkt in einem anspruchsvollen Bieterumfeld. Bedeutende Handschriften stehen gleichermaßen im Inte-

resse privater Sammler wie institutioneller Erwerber. Um die begrenzten finanziellen Ressourcen möglichst sinnvoll einzusetzen, stimmt sich das Goethe- und Schiller-Archiv im Vorfeld größerer Auktionen mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach, dem Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt am Main sowie weiteren sammlungsrelevanten Partnern ab. Trotz sich teilweise überschneidender Sammlungsprofile lassen sich auf diese Weise zusätzliche Konkurrenzsituationen vielfach vermeiden. Gleichwohl bleibt es notwendig, Erwerbungen sorgfältig zu priorisieren und bereits im Vorfeld verbindliche Höchstgrenzen festzulegen, um auch in dynamischen Bietersituationen die erforderliche Nüchternheit und Verantwortung bei der Verwendung öffentlicher Gelder zu wahren. Die beiden Briefe Goethes an Wilhelm beziehungsweise Alexander von Humboldt, die jeweils mit einem Aufrufpreis von 8.000 Euro angesetzt waren, erzielten einschließlich Aufgeld zusammen beispielsweise rund 100.000 Euro und überschritten damit deutlich den Rahmen dessen, was aus Sicht öffentlicher Archive vertretbar erschien. Eine besondere Verantwortung des Goethe- und Schiller-Archivs, möglichst viele Handschriften der Sammlung Barth für Weimar zu sichern, resultiert aus der Tatsache, dass der handschriftliche Nachlass Goethes zum Weltdokumentenerbe der UNESCO gehört. Vor nunmehr 25 Jahren wurde der Dichternachlass in das Register »Memory of the World« aufgenommen – verbunden mit der Verpflichtung, diese einzigartigen Quellen dauerhaft zu bewahren, wissenschaftlich zu erschließen und im Lesesaal, in Ausstellungen sowie über digitale Angebote öffentlich zugänglich zu machen. Daraus erwächst zugleich der Auftrag, die bestehenden Sammlungen nach Möglichkeit sinnvoll zu ergänzen und bedeutende Ergänzungen bei seltenen Gelegenheiten wie der Hamburger Auktion für die öffentliche Hand zu sichern.

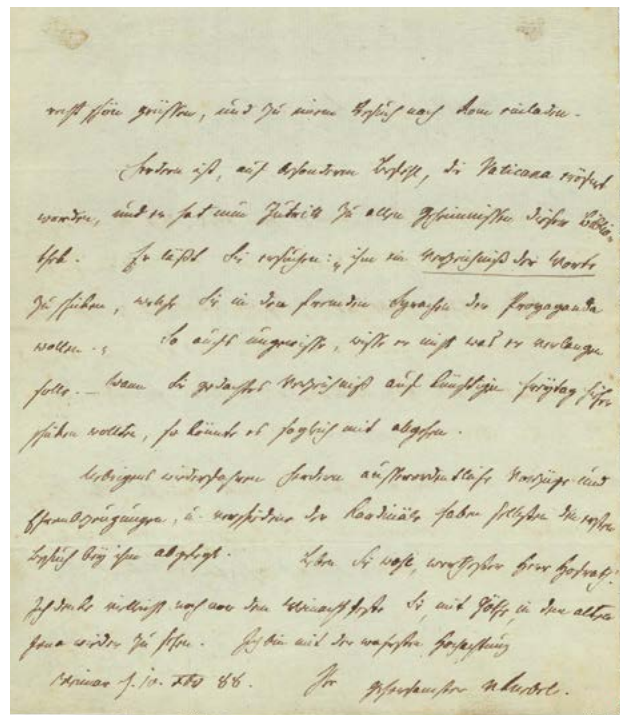
Dass sich das Goethe- und Schiller-Archiv an der Hamburger Auktion erfolgreich beteiligen konnte, ist wesentlich der Unterstützung öffentlicher und privater Förderer zu verdanken. Ergänzt wurden die Spenden der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek, des Freundeskreises des Goethe-Nationalmuseums, der Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs, der Weimarer Kunstgesellschaft und der Goethe-Gesellschaft Weimar durch eine zusätzliche Zuwendung des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Insgesamt gelang es mit einem Budget im mittleren fünfstelligen Bereich, 22 Handschriften aus der Sammlung Barth zu erwerben, darunter sieben Briefe Goethes. Die eigenhändigen Schreiben stammen aus den 1790er Jahren und den frühen Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Einer der Briefe, vermutlich an den Direktor der Weimarer Freien Zeichenschule Johann Heinrich Meyer gerichtet, datiert wenige Wochen vor Goethes Tod auf den 6. Januar 1832 und enthält die Bitte, Goethes Enkel Walther und Wolfgang bis Ostern vom Zeichenunter-



Präsentation des mit Unterstützung der GAAB erworbenen Briefs Karl Ludwig von Knebels vom 10. Dezember 1788 an einen bislang unbekannten Hofrat im Goethe- und Schiller-Archiv am 18. Dezember 2025



Brief Karl Ludwig von Knebels vom 10. Dezember 1788,
GSA NZ 45 2025 15



richt zu befreien. Weitere Schreiben richten sich unter anderem an Goethes Amtskollegen Christian Gottlob von Voigt, den Weimarer Verlagsbuchhändler Friedrich Justin Bertuch, den französischen Politiker und in Weimar tätigen Pädagogen Jean-Joseph Mounier, den späteren Theaterintendanten Franz Kirms, die Schriftstellerin und Schwägerin Schillers Caroline von Wolzogen sowie Erbgroßherzogin Maria Pawlowna.

Die übrigen Erwerbungen umfassen das weitere Umfeld der Weimarer Klassik und dokumentieren eindrucksvoll die dichten persönlichen, administrativen und intellektuellen Netzwerke, in denen Goethe und sein Kreis wirkten. Die Spannweite reicht von Schreiben Großherzog Carl Augusts und Johann Peter Eckermanns über Briefe Charlotte von Steins, Friedrich Wilhelm Riemers und Carl Friedrich Zelters bis hin zu Handschriften aus dem familiären Umfeld Goethes, etwa von Walther und Wolfgang Maximilian von Goethe sowie von Christian August Vulpius, Goethes Schwager. Hinzu treten Zeugnisse wichtiger Weggefährten und Gesprächspartner wie Kanzler Friedrich von Müller oder des Weimarer Beamten und Schriftstellers Heinrich Karl Friedrich Peucer. Gemeinsam ergänzen diese Erwerbungen die bestehenden Weimarer Bestände um vielfältige Perspektiven auf das kommunikative und soziale Umfeld Goethes.

Dank der Zuwendung der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek konnte zudem ein eigenhändiger Brief Karl Ludwig von Knebels erworben werden. Der auf den 10. Dezember 1788 datierte Brief des Schriftstellers und ehemaligen Prinzenenerziehers schildert die Reise Herzogin Anna Amalias in Begleitung des Generalsuperintendenten Johann Gottfried Herder nach Italien. Der bislang nicht identifizierte Adressat des Schreibens wird Gegenstand



Handschriftenpräsentation im Goethe- und Schiller-Archiv am 18. Dezember 2025. Von links: Dr. Gabriele Klunkert, Abteilungsleiterin Medienbearbeitung und -nutzung; Gregor Seiffert, 1. Vorsitzender der Weimarer Kunstgesellschaft; Dr. Annette Seemann, Vorsitzende der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek; Franziska Stiebritz, ehemalige Geschäftsführerin der Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs, und Dr. Christian Hain, Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs

weiterer Forschungen sein. Die in Hamburg erworbenen Handschriften werden gegenwärtig konservatorisch bearbeitet und anschließend für Forschung und Öffentlichkeit erschlossen. Damit kehren bedeutende Zeugnisse der Weimarer Klassik dauerhaft in einen institutionellen Zusammenhang zurück, in dem ihre Bewahrung, wissenschaftliche Erschließung und Vermittlung langfristig gesichert sind.

CHRISTIAN HAIN